

die Nachrichten, die aus Serbien kommen, richtig sind, so will man in Belgrad gegenüber Bosnien beiläufig dieselbe Stellung einnehmen wie in Cetinje gegenüber der Herzegowina. Fürst Milan soll von seinen Staatsstreichgedanken ganz zurückgekommen sein und sich vor dem Willen der Nation, die eine Action fordert, gebeugt haben. Die Skupstina hat einen permanenten Ausschuss nach sich gelassen. An den militärischen Ausrüstungen wird in aller Eile gearbeitet. Manche glauben sogar, daß Serbien schon im Monat März etwas für den Aufstand in Bosnien thun wird.

Eine andere Korrespondenz berichtet: Es ist kein gutes Zeichen für den Erfolg der österreichischen Reformvorschläge, daß gerade in demselben Momente wo dieselben in Konstantinopel übergeben wurden, die Türken sich einer eklatanten Grenzverletzung gegen Oesterreich schuldig gemacht haben. Die Türken haben nämlich nicht nur das österreichische Dorf Dobretin in Brand gesteckt, sondern in demselben auch unbarmherzig Weiber und Kinder niedergemacht. In Folge dessen ist in der kroatischen Militärgränze eine solche Aufregung unter der Bevölkerung entstanden, daß man sich allenthalben bewaffnet hat um sich gegen die Türken zur Wehre zu stellen, falls sie auf einem anderen Punkt eindringen sollten. Nicht minder unangenehm hat es die slavische Bevölkerung Dalmatiens berührt, daß die Türken unlängst von ihren Schiffen, die sich in österreichischem Gewässer befanden, also von österreichischem Gebiet aus, auf die Insurgenten schossen und in die Schlacht eingriffen. Ohne Zweifel würden solche Verletzungen österreichischen Gebietes zu energischen Reklamationen österreichischerseits führen, wenn nicht gerade in demselben Momente in Konstantinopel von Seite Oesterreichs alles angewendet würde um den Frieden zu erhalten. Wie man nun erfährt, wird österreichischerseits wegen dieser Grenzverletzung wohl reklamirt werden, aber diesen Reklamationen nicht jene Bedeutung gegeben, wie es sonst unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre.

### Verschiedenes.

\* Bei gegenwärtig eintretender milderer Witterung wäre es sehr am Plage, mit der Vertilgung der zahlreichen Raupennester auf unseren Obstbäumen zu beginnen. Soll aber diese Arbeit nicht nur halb gethan sein, so dürften die Nester und die etwa mit abgebrochenen Zweige nicht auf dem Boden liegen bleiben, sondern sollen verbrannt oder in Gülle geworfen und untergetaucht werden, sonst kommen die Raupen bei zunehmender Wärme zum Auskriechen und finden ihren Weg wieder auf die Bäume. Der Feuertod ist für sie das sicherste Vertilgungsmittel.

**Landwirthschaftliches.** (Der Mais als Futter für unsere Hausthiere.) Der Mais ist ein gesundes und wahrhaftes Kraftfutter, mit welchem unsere Fachgenossen in der Schweiz, in Oesterreich, Italien, Ungarn u. ihre sämtlichen Hausthiere füttern und woraus auch die dortigen Frauen die wohlschmeckendsten Gerichte zu bereiten verstehen. Auch in Amerika ist sein Gebrauch zu denselben Zwecken allgemein verbreitet. Der Mais ist an und für sich die an Eiweißstoffen oder Blutbildnern ärmste, aber an Fett und Stärkemehl reichste Körnerfrucht, so daß das Verhältniß der erstern zu den letztern oder Respirationsstoffen wie 1:8 ist. In Folge dessen eignet er sich allein versüßert weniger für junge, noch in vollen Wachsthum befindliche und auch nicht für stark arbeitende Thiere, wohl aber für solche Thiere, die fett gemacht werden sollen. Setzt man jedoch stickstoffreiche Futterstoffe hinzu, wie z. B. Erbsen, Wicken, Bohnen oder auch Velsuchen, Biertreber und Malzkeime, so ist er auch für Jungvieh, Milchkühe und Arbeitsochsen, sowie auch für Pferde im Gemisch mit Hafer ein beachtenswerther Ersatz für die sonst gebräuchlichen Körnerfrüchte. Sein Preis darf jedoch kein zu hoher sein. Wenn 100 Pfund Hafer, den man am besten mit ihm ver-

gleichen kann, da derselbe fast eben so viel Fett enthält als der Mais, 4 Gulden kosten, so ist der Mais mit 4—5 Gulden nicht zu hoch bezahlt, denn 92 Pfund Mais haben denselben Nährwert wie 96 Pfund Hafer, vorausgesetzt, daß der letztere von normaler, guter Beschaffenheit ist. Der Mais in Form von ganzen Körnern wird von unsern Hausthieren nicht vollständig verdaut: er muß entweder geschrotet, oder doch gequellt und für Pferde noch mit Zusatz von Häcksel verabsolgt werden. Die Londoner Omnibuspferde sollen zwei Drittel ihrer Ration in Mais und nur ein Drittel in Hafer bekommen und sich dabei sehr wohl befinden. Für leichte, flotte Reit- und Wagenpferde aber soll man auf ein Drittel heruntergehen.

Für Rindvieh ist der Mais ein sehr gutes Kraftfutter; man gibt ihn am besten geschrotet und mit heißem Wasser angebrüht in Form einer Suppe, der man außerdem noch Kleie oder Malzkeime zusetzen kann, in welcher Form dieselbe für Milch- und Mastvieh ein sehr wirksames Futter ist. In der Zuckersabrik in Stuttgart wurde ein vergleichender Versuch mit Mais und Dinkel (Spelz) bei Mastochsen gemacht, der sehr zu Gunsten des Mais ausfiel, indem derselbe eine Zunahme per Stück und Tag von 2,16 Pfund bewirkte, während beim Dinkel nur 1,24 Pfund Zuwachs beobachtet wurden.

Für Schafe wird empfohlen, den Mais 24 Stunden lang in Salzwasser einzuquellen und die so behandelten Körner dann mit zerkleinerten Rüben oder ähnlichen Futterstoffen im Gemenge zu reichen. Auch für Geflügel ist er gröblich zerkleinert ein sehr beliebtes und wirksames Futter.

\* London, 11. Febr. (Unglücksfälle zur See.) Die Dampfer „Dunluce Castle“ und „Sizmaurice“ (von Glasgow) fuhren unfern des Leuchtschiffes von Gorton (Suffolk) an einander, und der „Dunluce Castle“ sank in Folge des Zusammenstoßes. Von der Mannschaft kam niemand zu Schaden. — Das Auswandererschiff „Loch Laggan“, welches am 1. Oktober von Liverpool nach Melbourne abging, ist nicht an seinem Bestimmungsort angekommen und wahrscheinlich mit der ganzen Mannschaft (40 Köpfe) zu Grunde gegangen. Etwa 90 Passagiere die auf dem „Loch Laggan“ befördert werden sollten, mußten glücklicherweise in Folge irgendeines Umstandes die Fahrt nach Melbourne auf einem anderen Schiff antreten. — Das englische Kriegsschiff „Arab“ ist an der Ostküste von Afrika unfern Sansibar aufgefahren und nicht unerheblich beschädigt worden. Nach vorläufiger Ausbesserung der Schäden trat der Arab die Fahrt nach Bombay an, um dort gedockt zu werden.

\* Paris, 11. Febr. Zu dem Grubenunglück bei Saint-Etienne wird telegrafisch gemeldet: Die Ausgrabungen in der Grube Jabin haben wieder begonnen. Alle umliegenden Bergwerke haben zu diesem Behufe Hülfsmannschaften gestellt, da dieselben Arbeiter es nicht über 6 Stunden in dem Schacht aushalten. Viele Leichname werden stückweise herausgeholt und in Säcken hinaufbefördert. Auf die nämliche Weise sind 60 Pferdeäser aus dem Wege geschafft worden. Bis jetzt hat man im ganzen 169 von den Verschütteten aufgefunden; den meisten waren die Kleider auf dem Leibe verbrannt und viele bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Nach den Grubenlichtern, die am Tage des Unglücks verabsolgt wurden, zu urtheilen, beträgt die Zahl der Opfer 216; nach anderen Zählungen würden 240 Bergleute verschwunden sein. Die Gallerien wo Feuer ausgebrochen ist, sind noch immer durch Lehmwände abgesperrt.

\* Ein undankbares Geschäft. Ein französisches Blatt hat sich die Mühe gegeben, auszurechnen, daß die Weltgeschichte 2540 Monarchen aufzuweisen habe, die über 64 Völker regiert haben. Von diesen 2540 Monarchen wurden 299 vom Throne verjagt, 64 dankten ab, 20 mordeten sich selbst, 11 wurden wahnsinnig, 100 starben im Kriege, 123 wurden ge-